

Popke FEGTER

geb. 17.2.1874 Schoonorth

gest. 21.2.1946 Norden

Landwirt, Fehndirektor, Fabrikant

ref.

(BLO II, Aurich 1997, S. 120 - 122)

Popke Fegter war weder ein Mann der Feder noch der schönen Künste, sondern ein Praktiker, ein im öffentlichen wie privatwirtschaftlichen Bereich tätiger Unternehmer, dem die Fähigkeiten der Menschenführung, der Organisation und des Wirtschaftens in hohem Maße eigneten. Er entstammt einer alteingesessenen ostfriesischen Marschbauernfamilie und wurde am 17. Februar 1874 als Sohn des Hofbesitzers David Rewerts Bussen Fegter und der Reentje van der Velde aus Visquard auf dem Stammhof in Schoonorth, Kreis Norden, geboren. Es war nur natürlich, daß der einzige Sohn - die Schwester heiratete einen Landwirt in der Ostermarsch bei Norden - den väterlichen Hof übernehmen würde. Er wandte sich der Kartoffelzucht zu, ein für Marschbauern außergewöhnliches Unternehmen, galt doch der Erdapfel als Nutzpflanze der sandigen Geest. Im Jahre 1904 ehelichte er Maria Margaretha Gersema, Tochter des Plaatsbesitzers Gerjet Peters Gersema in Hamswehrum und seiner Ehefrau Aafke Davids Müller. Ein Jahr später wurde ihm ein Sohn geboren, der den Namen David Georg Gersema Fegter erhielt. Sein Rufname lautete Georg. Er blieb das einzige Kind und wurde nach Jurastudium und Heirat eine große Stütze für den erkrankten Vater.

Der Schoonorthener Lebensabschnitt, in dem Fegter auch zum Deichrichter gewählt wurde, endete mit dem Jahre 1912. Popke Fegter löste sich von der Landwirtschaft im Polder und siedelte in die Kreisstadt Norden über. Aber er war nicht der Mann, der sich mit dem Dasein eines Privatiers, wie es damals hieß, zufrieden gab. Im August 1918 hatte ihn der Ausschuß der Gemeinde Sandbauerschaft zum Gemeindevorsteher gewählt. Als solcher vollzog er den Anschluß der Gemeinde an die Stadt Norden und tat damit einen folgenreichen Schritt zur Entfaltung der städtebaulichen Entwicklung der Kreisstadt. Die Angliederung erfolgte am 1. April 1919. Fegter war dann von 1919 bis November 1929 Senator und zeitweilig stellvertretender Bürgermeister. Vor allem aber engagierte Fegter sich in der Norder Fehngesellschaft, die ihn im November 1915 zum Direktor wählte. Die Norder Fehngesellschaft war 1794 von Norder Bürgern als privates Wirtschaftsunternehmen gegründet worden, um die Moore südlich Großheide und Arle abzuturfen. Die Hausbrandversorgung der Stadt und umliegenden Marschbewohner bildeten den Hauptzweck der Sozietät, nicht die Kultivierung des Ödlandes und die Ansetzung von Siedlern. Vor Amtsantritt des neuen Direktors hatten nasse Jahre die Erträge gemindert. Fegters Anstrengungen zur Hebung des Absatzes schienen wegen des Mangels an Arbeitskräften, die zur Waffe gerufen waren, zu scheitern. Eine verbesserte Arbeitsorganisation und der Einsatz von Torfabbaumaschinen jedoch zeigten bald Erfolg. In den Jahren 1916 bis 1922 konnte die Torfproduktion von 136 170 auf 457 645 Zentner jährlich gesteigert werden. 1926 bestand der Besitz der Norder Fehngesellschaft aus 1772 Hektar Hochmoor und Wilden; davon waren verkauft bzw. vererbpachtet 772 Hektar. Auf dem nördlichen Teil des Fehnggebietes war der Ort Berumerfehn entstanden, der um 1872 Gemeinderecht erlangt hatte und 1897 selbständiges Kirchspiel geworden war. Das am Kanalende belegene Compagniehaus entwickelte sich mit dem von Geschäftsführer Emil

Heeren zu einer Größe von 97 Hektar ausgebauten Berumerwald zu einem beliebten Ausflugsort. Heeren wurde nach Fegters Tode 1946 zum Direktor ernannt. Fegter hatte erkannt, daß die Tage der Torfgewinnung gezählt waren, und er begann, den anderen Sektor der Fehnwirtschaft, Landkultur und Forstwirtschaft, zu entwickeln. Er konnte 1933 mit Recht behaupten, daß die Norder Fehngesellschaft der größte Arbeitgeber auf dem Lande sei.

In der Erinnerung des Volkes ist die Bedeutung Popke Fegters als Hauptgestalter von Berumerfehn verblaßt. Dagegen hat das zweite große Werk, der Bau des Sieles Leybucht polder und die weitflächige Entwässerung des Norder Hinterlandes bis Nesse und Arle sein Wirken dauerhaft bewahrt. Das mitten ins Watt der Leybucht hineingebaute Sperrwerk bildete den Schlußstein der umfangreichen Maßnahmen zur Entwässerung des 20 858 Hektar großen Marschgebietes um die Stadt Norden und zur Vertiefung des Norder Fahrwassers. In zähen Verhandlungen vermochte Fegter als Sielrichter der Großen Norder Sielacht die benachbarten Verbandsvorstände zu bewegen, sich zusammenzuschließen und damit die Voraussetzung für die Gründung des Entwässerungsverbandes Norden (Juni 1926) zu schaffen. Für Bau und Unterhaltung des Abschlußdeiches in Höhe des geplanten Sielbauwerkes mußte eigens der Deichverband Leybucht gegründet werden, dessen Satzung vom Regierungspräsidenten Anfang September 1926 genehmigt wurde. Da die Fehngesellschaft als Institution des privaten Rechts nicht in den öffentlich-rechtlichen Entwässerungsverband aufgenommen werden konnte, half die Konstruktion der Personalunion in der Gestalt von Popke Fegter. Der Sielbau Leybucht polder stellte ein wasserbautechnisches Werk von bisher in Deutschland unbekannter Größe dar. Auf einer Gedenktafel am Sielbauwerk ist der Name Popke Fegters festgehalten. Nachdem der drei Kilometer lange Abschlußdeich mitsamt dem Sperrwerk im Juli 1929 vollendet war, wandte sich der Verband mit voller Kraft dem eigentlichen Zweck der ganzen Unternehmung zu, der Räumung und Vertiefung des Norder Außen- (jetzt: Binnen-)tiefs, der Beseitigung der Engpässe im Stadtgebiet sowie dem sogenannten Innenausbau, d. h. der Wasserlösung im Bereich der Mitgliedssielachten. Namentlich galt es, das Grabennetz in der Neßmer und Hilgenrieder Sielacht dem Entwässerungssystem der Großen Norder Sielacht anzuschließen. 1937 endete Fegters Amt als Obersielrichter. Er spürte, daß ihm die Staatsregierung nicht wohlgesonnen war.

Alle diese Tätigkeiten gingen fast über die Leistungskraft Fegters. 1929 hatte er nicht wieder als Senator kandidiert. Im März 1933 gab er seine Mitwirkung in der Norder Kreispolitik auf. Nun war das ehrenamtliche Engagement in Politik und Verwaltung von Stadt und Kreis Norden beendet. Fegter konzentrierte sich ganz auf das Wirtschaftsunternehmen „Norder Eisenhütte“, das er zusammen mit Senator Stegmann und Direktor Landmann aus dem Bankrott Ende April 1927 erworben hatte. Diese sogenannte Eisenhütte verdiente eigentlich nicht diese technische Bezeichnung, da sie kein Erz verhüttete, sondern Alteisen schmolz und zu Gebrauchsgegenständen neufurmte. Vor allem die hergestellten Öfen und Herde, darunter der „Allesbrenner“, wurden in Norddeutschland gut abgesetzt. Zu Schiff gelangte die Ware nach Hamburg und Lübeck. Das „Osterhaus“ genannte mittelalterliche Steinhaus an der Osterstraße, ehemals Sitz von Norder Häuptlingen, nahm die Werkstätten auf. Die Gießerei mit den Schmelzöfen befand sich im alten Gulphaus.

Im Dritten Reich geriet Fegter durch Denunziation - er hatte über Göring gespottet - in die Fänge der Geheimen Staatspolizei und wurde vorübergehend inhaftiert. Die Partei sorgte dafür, daß er enteignet wurde. Die Führung der Eisenhütte geschah hinfort durch einen Beauftragten. Die anderen Mitglieder der Familie Fegter blieben Anteilseigner bzw. Geschäftsführer (Sohn Georg). Aber ihres Bleibens war in Norden nicht mehr. Das Ehepaar Fegter siedelte nach Wiesbaden über, und auch da war man den Verfolgungen der Gestapo ausgesetzt. Nach dem Tode von Maria Fegter begab Popke Fegter sich in die Pflege seines

Sohnes und der Schwiegertochter in Hannover. Gegen Ende des Krieges suchte der kranke Vater sein Haus in Norden auf, dessen Räume er mit dem Beauftragten zu teilen gezwungen war. Georg konnte die Eisenhütte noch einmal wieder hochbringen, da die Marine gußeiserne Teile benötigte. Dann machte das Kriegsende auch dieser Produktion ein Ende.

Literatur: Heinz R a m m, Popke Fegter 1874-1946. Sein Leben und Wirken im Norderland. Zum Gedenken herausgegeben von Gerda Fegter, Norden 1989 (Portr.)

Heinz Ramm